

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Belegkatalog: 5. Antrag Nr. 6496a.

(Alle Rechte vorbehalten)

## Ethische Kultur

(Zeichnung von E. Thöny)



Konrad 208

E. Thöny 98.

„Ach was, dieser Tolstoi und dieser Gygis sind so die richtigen Typen moderner Decadence: erst tüchtige Offiziere und jetzt —? Na, ich danke.“



„Du wost für an Herrn genaß denn Sie, Frau Meier? I geh' zum Vater Daurius.“ — „Na, i geh' zum Vater Kosimo, wissend, der fragt oan Icho um so Ichnere Sünd'n, dah' man sich glet dreihig Jahre fänger fühl't!“

Meine Les'ta

Von Philipp Spandov

Als ich sein Jahr alt war, hieß meine Mutter, und mein Vater nahen seine Rechte überwiegen zu sich, damit sie sein Haus in Ordnung hielten. Ich erinnere mich, daß sie damals ein überausnettes, köstliches Müßchen von mehr als dreihig Jahren war. Aber bei aller Unschicklichkeit hatte sie numbertoll Liebe, gute Augen, so daß sie gleich mein fröhliches Buzianen gemann. Ein reiner Stoff sah mit Deha in unser Haus ein. Meine Mutter hatte mich ganz immer genähren lassen und mit nie mals irgend welche Heßel angeleitet, aber so liebevollen Anteil wie Deha hatte sie nie an mir genommen. Deha soll mit bei meinen Schularbeiten, erweckte meine Studienneigung, suchte die Bücher aus, die ich lesen sollte — sie zeigte mir aus Stellen, an denen ich hundertmal gewreit hatte, landläufige Schötheiten, die ich nie vorher begriffen hatte; und die mir nun möglich als etwas Wunderbares, Göttliches erschienen. Zu meinen alten Bücherebildern, die ich so oft gesehen hatte, wies sie mir so schöne Erzahlungen an und erklärte mir auch, warum gerade diese so schön und die anderen so nicht wären.

Und ich begriß es auch und es schien mir, als ob die Welt plötzlich viel größer geworden sei.

Einmal ging Deha mit mir in den Wald. Wir setzten uns anstammen an den Rand eines Baches und saßen in das hohleblühende Zwiesel. Es schien mir so geheimnisvoll und süßerte mir so feinsten Geföhnten zu. Da hätte Deha meine Gedanken: „Junge! Was ist da nicht Fein?“ „Ja, Deha! Was soll ich denn beuten?“ Ihre Augen leuchteten auf und wie behaltener Jubel sang es: „Warte den lieben Gott, daß er dich alle Wenden lesen läßt, wie schön die Welt ist.“ — „Um die Zeit hier war es auch, als ich mit an ihr Kranten ein Zugelich erleuchtete. Räuber den Aufschänkungen aber, die ich ihr gab, hieß ich auch „gerhene Zetter“. Könige haben sich noch erhalten, und da findet sich auch einmal die Bemerkung: „Wänteren ist nie schickig zu mir gewesen, wirtlich nicht; aber so lieb wie Deha habe ich sie — Gott vergib es mir — doch nicht gehabt!“ — „Zu meinem sechszenten Jahre gerah bei und eine Verählung, die niemand für möglich gehalten hätte: mein Vater verheiratete sich wieder. Deha, die sich nun überflüssig fühlte, zog nach Berlin, wo wir auch Verwandte hatten, in der Hoffnung, sich durch Unterrichtsstellen dort ernähren zu können. Aus ihren Briefen erlahen mir denn auch bald, daß sie schon recht viele Schöthe hatte. Ein Jahr später besah ich die Schulprüfung und sollte nun die Unterlehrer begeben. Mein Vater hießte an Deha, ob sie nicht ein Linters

kommen für mich in Berlin wolle; sie antwortete, daß bei beneideten Zeiten, bei denen auch sie wöthne, noch ein Zimmer zu vermieten sei; ich sollte mir kommen. „Wie können Dehele ging ich in den Wald, wart mich in das Gras und weinte vor Freude, daß ich mit Deha wieder zusammen kommen sollte.“ Während tags nach ich meine Geföhlichkeiten und Hebeln mit geringen Mühen und um so verführerer Aufschöngen nach Berlin aß. Ich war nicht wenig stolz auf meine Dehele als angebener Einblödsinn und erdichtete mir sehr erweichend und schicklich. Aber Deha verweigerte das bei anderem Willkürselen durchaus nicht. Sie nahm meinen Kopf zwischen ihre Hände, lächelte mich beruhigt auf die Stirn und freudegte mit die Wangen. Ich kam mir mit meiner Würde wie ein furchtbare Schicksel vor. — „Zu dem Erbitten, das ich nun bezog, lägrte von einem kleinen Jahr vor der Höhe eine enge, hochgehig, wenig gewölbene Krippe empör. Es war ein altesiebiges Mann, der auf das alterföhigende mit Mühen begeben war. Kom meinem Bruder auch konnte ich bequem in Dehas Zimmer gehen. Als ich nach wenigen Tagen einmal ziemlich spät am Abend nach Hause kam, bemerkte ich, daß bei ihr noch Licht brannte. Am anderen Morgen fragte ich sie, was die so lange geblieben habe. Sie wies mich auf eine große Menge von Büchern und einzelnen Traudbüchern, die hoch angeordnet auf ihrer Kommode lagen. Ich betrachtete einige davon und gewachte allerlei feinsten Titel. Die Bücher handelten von der „Abänderung des Wahlgesetzes“, von der „Eigentümlichkeit und Wohlthätigkeit des Oberhöfverfahrens mit Schötheformen“; die angeordneten Bücher trafen über „Verföhliche“, „Bevollmächtigung aller Bezeugungen der verfassungsmäßigen Bezeugungsfreiheit“ und vieles andere mehr. „Daran arbeite ich jetzt“, erklärte mir Deha. „Und das müßt du in der Nacht lesen!“ fragte ich. „Da ich am Tage keine Zeit habe, muß ich das abendlich!“ „Ja, ich denn das so wichtig?“ Deha brauchte auf: „Weißt du denn nicht, was du dein Leben?“ „Nein, das kann ich eigentlich nicht sagen! Nein! — Aber du kannst mir ja das Schöne mal ein bißchen erklären.“ „Sie meinte ab: „Nein! Das erkläre ich dir nicht. Das müßt du selbst begeben. Dieses Tages müßt es auch mit Pöuten und Trompeten in die Chören gehen. In diesen Büchern leßt nämlich: Jeht kommt die Freiheit!...“ „Freiheit? Wer Deha! Du fühlte mich ja so frei.“ „Weißt du denn was von Kunde frast ich und... und das alles so hinter sich gelassen hat und man allein auf sich selbst steht — man fühlte sich ja so frei!“ „Sie freudegte mich und sagte ganz mitlichig: „Wein dummer Junge!“ In diesem Tone lag etwas, das mir regelmäßig die Besinnung nahm. Es hieß ich mich noch einen Augenblick weiter gelehrt hatte, so klein und unvollständig fühlte ich mich vor. Ich nahm darauf ein der Seite und vertrap, ließ ich darin zu arbeiten. — Das Endlich dieser Bücher, die vielen Geföhnde mit Deha, die ihren besten Stoff ich und immer das eine Bestreuen empfand, der Zusammenstellung mit gleichgehigen Kommissionen, die nun ein bitteres, lägrerendes Wohlbehagen für mich übrig hatten, waren ich im Anfangen oftmals nicht die

Todesahnung

(Zeichnung von Bruno Paatz)



Das junge Schwein (zum Muttergeseh): „Warum bist du immer so traurig, Mama, wenn du ein Pöhn sehest?“ — „Weil ich dann immer an Mühtret mit Schinken denken muß.“

\*) Hes „Agricola“ von Dr. Kuhnigk Thoma

Auferehne Schläffe liegen wollte, das alles veränderte mich die Zeitgenossen, zu denen ich bis dahin in blühender Ordnung angeschlossen hatte und hundertfache meine Brust mit wilden Lauten gegen das Verbrechen.

Erstlich ein Jahr war seit meiner Ankunft in Berlin verstrichen: es war am 13. März 1848.

Ammer hater hatte mich die Begierthe nach der Oeffenheit, die ich meinen ganzen Lebensinhalt in der Stube an die Wand gelehrt: ich schalt mich nicht mehr, ich schalt mich nicht mehr. Am Nachmittag des genannten Tages war ich in der Feinschneiderei (Dierwaldstraße 12) gewesen und hatte dort einen Brief besorgen sollen, der die Freischmiedung des Hütens von nach-Verbreiter enthielt. Der Brief enthielt, daß die Hütenshütter, meine und der Landhütte-Kollegen nachahmen, auch das Wohlgefall ich das Wort der Ammer thun, sich ungeachtet aller Verbot. Gegen Abend hatte ich mich kaum nach Hause begeben. Da es noch sehr hell war, rüde ich meine Züge an das geöffnete Fenster, durch das die laute Luft eines unverbundenen Frühlingstages hereinwehte, und schrie an meinen Vater.

„Vater, wenigstens heute verlor ich aber die Lust hierzu, heute die Heber bin und laß, den Kopf auf die Wand gelehrt, träumend umhin dummel an. Die Zimmerung umschließt mich, eine daß ich es bemerke. Ich hätte nicht die Lust auf mich mit rufen. Ich wachte mich um auf, als ich meine Bügen an die Wandlehre geschickt hatte, erkannte ich Seba, die sich an den niedrigen Thürhöhlen gelehrt hatte. Sie kam auf mich zu, und als ich nun in ihr leuchtendes Gesicht sah, da wachte ich, daß das Große gefahren sein mußte.

„Ich sprach an: „Wärst du, Seba?“  
 „Sie jubelte: „Ja, es ist wohl geworden!“  
 „Ich rief meine Wächter hinter den Ofen vor und wollte zur Thür hinaus. Aber Seba hielt mich zurück:  
 „Du kommst zu spät!“  
 „Die Wächter ergriff meine Hand, und ich fragte entsetzt:  
 „Was laßt ihr da?“  
 „Du spät!“

„Ja, aber es erhalte doch! Was ist denn geschehen?“  
 „Vater, heute, das am Nachmittag eine Selbstverwundung in den Hütens um Vorlag bei Dr. Max Schäbler stattgefunden habe. Viele der Teilnehmer hätten sich dann nach dem Schloßplatz begeben und hier hätten eine allen Grund plötzlich die Drangerei auf die umliegende Volkmenge eingetreten.

„Ich unterwarf sie: „Und da war keiner, der ...“  
 „Wird so laut, beschwichtigte sie: „Dann leiste die König: „Du überlaßst es aber die Wächter vorhanden, daß der Hütens alles beschließt!“

„Meine Hände taumte seine Örgern. Ich schalt Seba um die Kasse und tangte mit ihr wie soll im Zimmer an der. Drei hatte ich die verkommenen Zeit eine Kette, „rief ich und sprach an einen Einfall. Seba besieg den zweiten und ludte: „Und ich erwähre sie.“ — „Wir wüsten uns schen, sonst hätten wir mit den Kisten an die Werk gelehrt. Nun begannen Kasse bei fischerlicher Anweisung. Seba's Worten brachte man Kunde von Ereignissen in anderen Zellen der Kationellen und auch der Hütens der Berliner Bewegung erziehen nach bevorstehend.

„Ich über Nacht schick ich mich in Seba's Zimmer, die nicht schlafen ging, die wir uns nicht ausproben konnten. Hier schreie sein Licht an, sondern legen und nicht annehmen auf das Sofa und vertrieben uns im Hütens um andere Gefühnungen und Erwartungen an. Dann leste ich lese in mein Zimmer zurück.

„Doch die Gefahr in der Nacht vom 16. zum 17. März, die ich aber gerade den Tag auf die Zunge legen wollte, die ich zu meiner Seite führte, wurde die Schändlichkeit angetreten und auf der Schwelle erstickt, mit einem Hütens in der Hand, unterer Wächter, ein Feind, jedes, alles Franzosen. Sie sah mich verständigstehen von oben bis unten an und sagte:  
 „Wird! Schämten Sie sich!“

„Ich weis nicht, ob ich das damals verstanden habe ...“  
 Der folgende Tag verließ im Örgelgele zu den beiden vorbereiteten, an denen das Wüthler in der Höhe des Schloßes thätig angegriffen worden war, vollständig nach.

„Am nächsten ging ich gegen Mittag an dem Schloßplatz. Hier waren große Menschenmengen versammelt, die die Hütens der Deputation erwarteten, die ich zum Gange kommen hatte. Umlich, es wurde halb zwei Uhr sein, erziehen diese mit der fremden Wächter, daß der Landtag zum 9. April einberufen und die Zeit der Rede bestimmt ist.

„Zwischenhalb brauche über den Platz und äußerte sich in „Gedäch“ und „Wächter“, die dem König und den Deputierten entgegen zu kommen.

„Da rüde plötzlich von der Schwelben der Drangerei und Jankstentzen an. Eine allgemeine Stillstimmung über die Wächter geist um sich und der ich einmal genannte Dr. Max Schäbler wurde befragt, die Hütensführung der Truppen zu erklären. Er sprach sich zu dem Kommandierenden Oberst von Wöllersdorf und redete mit ihm. Dieser ver sprach, seine Truppen die zur Schwelben zurückzuführen, wenn die Wächter dem Schloßplatz räumen. Mit Max Schäbler mit dieser Wächter sprach auf und sagte, legen sich die Truppen in Bewegung; aber nicht rüde mit auf die Schwelben zu, wie es verprochen war, sondern gerade umgekehrt in der Richtung auf die Wächter. Gleichzeitig wurden von der Jankstentzen auf bestimmte Posten zwei Schiffe abgeordnet. Man erdichte von allen Seiten der Ehre: „Berat!“

„Wir hütens fort, so langsam wir konnten, holten unsere Wächter und alarmierten die Wächter. In allen Zügen wurden Wächter abgeordnet. Das Wächter wurde angetrieben, Wächter angetrieben und umgeworfen, von Alt und Jung über die Wächter herangebracht und in kaum einer Stunde waren überall Wächter erstickt, hinter denen ein mächtiges Feuer gegen das Wüthler fortverbrannte.

„Ich künfte auf bei meiner Wohnung am nächstgelegenen Wächter bei der Landwehr. Mit einer dreierhundert Wächter, die mit einer Feuer erstickt hatte, erstickte ich mich auf der Wächter und wünte den Feinden Mut zu. Die Kar-

thägen wünten an mir vorüber, aber keine nach mich. Ich schenkte meine Fahne: „Mut, Wächter, Mut!“ Was alles Feinden wünten mit der Frauen mit weißen Wächter zu.

„Neben mir stand Seba und hielt meine Wächter.  
 „Einer von uns wagte sich zu weit vor. Er wurde von einer Kugel getroffen und fiel auf die Seite bei Seba's. Zudem ist meine Fahne erstickt, wie ich:

„Daher ein, bis wir die Wächter anderer Gerettet haben! Jetzt ist es nicht, dann kann wir auch in Wächter!“  
 Der Kampf wurde eingestellt und wir hütens meinen Taten.

„Umlich laut aber auch unsere Wächter. In der Beiprägung war inzwischen eine neue erstanden, bei der ich mit Seba rüde. Hier hatte mich die Straße mit Gold besetzt und große Mengen lebenden Wächter an die Wächter gelehrt. Mit meiner erstickten Fahne erstickte ich den höchsten Punkt der Wächter. Ich hatte mich gerade etwas nach rechts gewandt, als ein Soldat meinen Fuß von links zu erstickten verstand. Ich hörte Kaugestänge wünte sich auf eine Frau, die die Wächter erkannte, in der ich schenkte, mit der ganzen Kraft ihres Schreitens erstickte, so daß er rüde im Wächter. Gleichzeitig aber sprach sie auch, nach meinen Taten ausbreiten, zusammen. Ich besieg mich in ihr nieder und erkannte nun erst Seba, die mit harte Wächter bringen wollte und gerade zur rechten Zeit kam, um mich zu retten. „Schmet wünte ich die Fahne von mir und hütens neben ihr nieder.“

(Beschreibung von E. Udy)



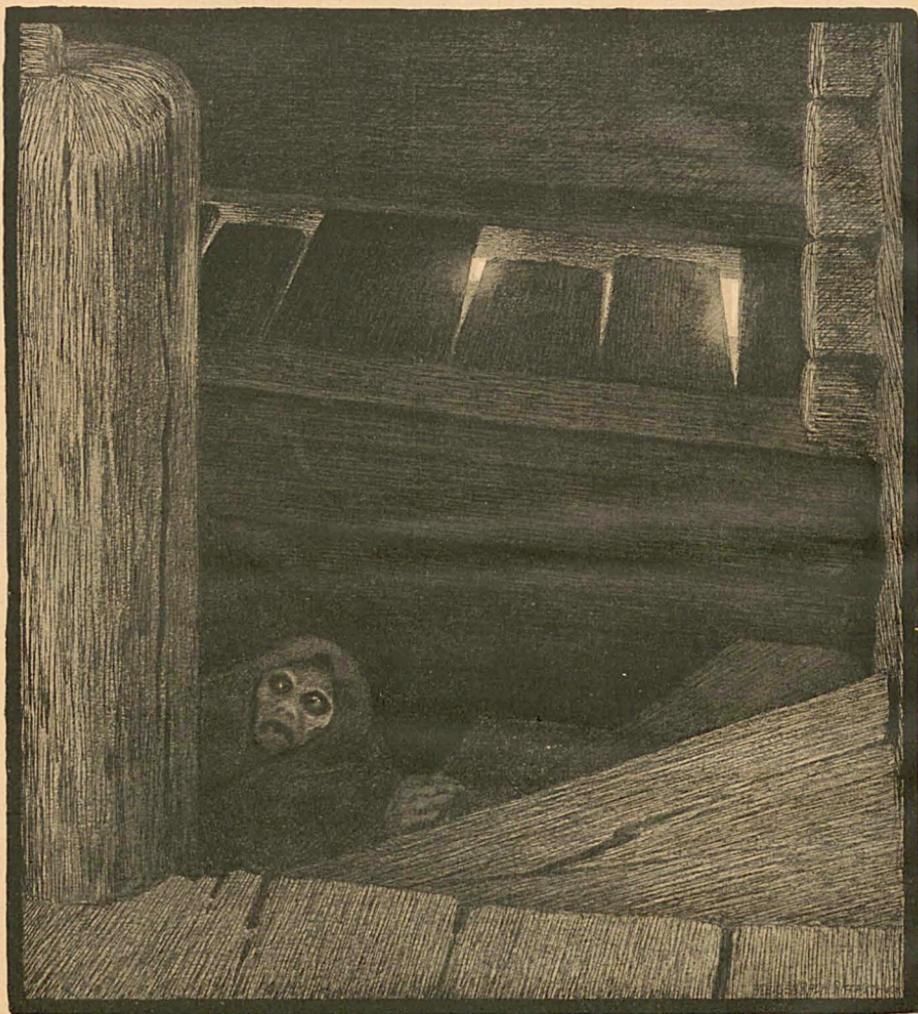
„Was ich bean, Seba?“ fragte ich.  
 „Nimm deine Fahne wieder,“ gab sie zur Antwort.  
 „Was ist es, mit ich wünte!“  
 „Nimm wieder Fahne . . .“  
 „Nimm die getroffen!“  
 „Ja.“  
 „Seba —“

„Ich nahm sie auf die Arme und trug sie in unsere Wohnung. Nach einiger Zeit kam der Wächter, zu dem ich gelehrt hatte, untere die Fahne und erklärte die Verwendung zwar für höher, aber nicht lebensfähig.“  
 — „Man können schlichte Tage nicht aus, in denen Geret Schmelzen's Kaugestänge wurde. Seba war umgewandelt das Zeit zu hütens und konnte nichts verlieren; so wünten wir denn beide von unser beschriebenen Umständen leben. Wir haben uns nachher hütens eingeschrieben, aber die Fahne, die Seba wünte hätte geland machen können, mußte sie nicht leiden.“

„Die Wächter, Quittung trat sie noch immer an ihrem Schmelzen, und als die ersten Verwicklungen über das Land kamen, erkannte ich, daß hier Streit verlagte. Ich bin in der Zimmerung eines großen Verwicklungen in der Zimmer trat, hang mich nicht mehr ihr Wächter erstickten. Ein sehr betriebe Wächter umgibt ihre Örgern, kollektiv, daß ich als Kind ist oft bei dem Wächter, wenn man im Wächter unter unbedingten Wächter leben, deren Wächter unsere Geret anbedingte hütens.“



Major (zum Wächter): „Zag mal, aber wie hängt du das eigentlich an, daß du immer hier wünte? Ich sehe doch viel besser und magerer dabei immer mehr ab.“ — Wächter: „Du, wissen's, Herr Major, des so bei uns, wie bei der Koll. Was a durr's Unaba is, irbt li net, fannst d' nei wünten, was a durr's magst.“



Die Pest hat gefehert. Drinnen in der Kammer liegt der Mann, die Frau und die Kinder. Drüben im Kuhstall liegt die Magd.

Leer von Leben ist der ganze Hof. Menschen und Vieh hat sie mitageföhrt, bis zur Kape, die draußen auf der Schwelle liegt. Nur eine dicke, schmutzige flüchtige fuhrt einsam herum an der Fensterheibe. Die fällt auf den Rücken und jappelt mit den Beinen. Endlich rappelt sie sich wieder auf, pugt und ordnet sich. Surr, surr, surr, auf und wieder herunter.

Aber auf den dunkeln Treppen und Gängen schnüffelt die Pest noch herum. Es könnte ja sein, daß jemand sich verborgen hat.

Leise und still schleicht sie umher in ihren Sohlen. Die hohlen, brennenden Augen glohen in die dunkelsten Ecken wie die Kape nach

der Maus. Still, still, kein Knarren in der alten Treppe. Nur Augen und Knallen und der sinkende Hauch.

Huh, Schrecken und Angst ist in jeder Ritze. Die hohlen Augen starren überall. Selbst die Spinne hänat tot und vertrocknet in ihrem Netz neben den ausgetauchten Fliegenleichen.

Nur Stille und Dunkel und die hohlen glohenden Augen.

Ein Sonnenstreifen fällt herein durch die Ritze in der Wand. Eine kleine Kohlmeise hakt und klopfst draußen und guckt neugierig ins Dunkel herein.

Mit einem sonnenhellen „Pink pint“ fliegt sie erschrocken wieder hinaus. Hinaus zum Sonnenschein, hinaus zu der Freude.

# Beim Herzensflicker



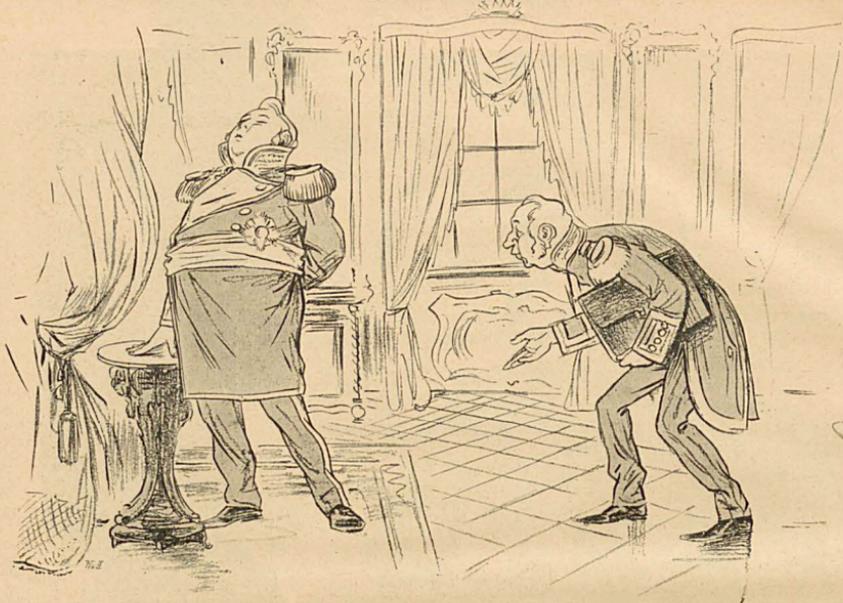
„Nein, Fräulein, da wird sich wohl nichts mehr machen lassen.“

# Aus der gemütlichen alten Zeit



Hätk (ein Gefängnis-Beaufsichtigter): „Dieser Gefangene sieht ja sehr heiter und glücklich aus. Seine Strafbzeit ist wohl bald abgelaufen?“ — Gefängniswärter: „Ach, Durchlaucht, die ist schon vor zwei Jahren abgelaufen, aber der Inhaber hier geht uns nimmer raus.“

(Zeichnung von J. N. Engl)



Zereniffimus: Bei meiner geistigen Ausfahrt habe ich bemerkt, daß mir von zwei Personen nicht zugesüßt wurde. Wie kommt das? Wer sind die beiden? —  
 Winkler: Schon errietet, Zereniffimus! Das waren der Spängler Meier und der Schloßer Haber, die grühen nimmer, weil ihr Gesuch um den Postleasantentitel noch nicht genehmigt ist. Es sind dies auch die zwei letzten Unterthanen Curer Dohelt, die diesen Titel noch nicht haben! — Zereniffimus: Das Gesuch ist genehmigt!

## Aus einer Selbstbiographie

Als die Geschäfte schon gar nicht mehr gingen,  
 Glück' mir's, als Schreiber mich zu verdingen;  
 Tand sich ein Makler, dem es bedagte,  
 Daß ich ihm so von Maccenaa was sagte,  
 Und so sah ich denn warm und froh  
 Mit noch zwei Schlüsselern in seinem Bureau.  
 Erst ging's ganz gut durch einige Wochen.  
 Briefe kopierte ich ununterbrochen  
 An Herrn Hinz und Herrn Kunz und Herrn Mager.  
 Offerierte Amciscener,  
 Straußenfedern und Sollenfeder  
 Mit geulbig zufriedener Feder;  
 Kaufte Cement und Javakaffee,  
 Kofshaar und Karawanenthee,  
 Pomeranzen und Schwefelpeter,  
 Ultramarin und Schweißsäßer:  
 Ich war zufrieden, mein Makler auch. —  
 Von Poefie kein feiser Hauch!

Da, nachdem ich so einige Zeit  
 Briefe kopiert zur Zufriedenheit,  
 Ließ er, den Ehrgeiz mir anzufachen,  
 Mich selbstständig Rechnungen machen.  
 Leider Gottes! Da zeigt es sich klar,  
 Was für ein seltsamer Vogel ich war!  
 Hundert und tausend und hunderttausend  
 Wirbelten vor den Augen mir laufend,  
 Lire und Pfund und Gulden und Mark,  
 Jede Zahl ihren Fallstrick barg,  
 Meine Phantasie zu umschlingen  
 Und mich Ärmsten zu Fall zu bringen.  
 3000 Pfund für gepökelte Hunder!  
 Ist das nicht ein gewaltigen Wunder?  
 10 000 dänische Pferdeschweife!

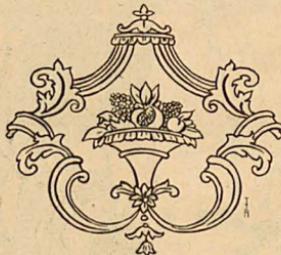
Das ist mehr, als ich Ärmster begreife!  
 Hatte Tage vor solchen Zahlen  
 Saß ich, mir richtig sie auszumaken.

Wie die Fischer die Rutter rüsten,  
 Wie sie mit Kniffen und Künsten und List  
 Auszuehn, mir all die Glundern zu fangen,  
 Um meinen Geisfall und Lohn zu erlangen.  
 Soch eine Zahl, so leichthin zu lesen,  
 Ist mir stets ein Mirakel gewesen.  
 17 811,

Daß mit der gütige Himmel helf!  
 Dieser Mut, es so hinzuschreiben,  
 Wird mir immer ein Rätsel bleiben,  
 9000 Thaler in einem Nu.  
 Mut oder Übermut braucht man dazu!  
 Da ich nun diesen nicht konnte erzwingen,

Sing' ich vom neuen an — Eieder zu fingen.

Hugo Salus



## Lieber Simplicissimus!

Professor von B. ist eine europäische Berühmtheit auf dem Gebiete der Chirurgie. Er verdankt diesen Ruhm seinen fähigen und schmerzigen Operationen, die zwar für die Patienten nicht immer angenehm, für die Wissenschaft aber meistens nützlich sind.

Seit Monaten lag ein mit einem Darmleiden behafteter Philosoph in seiner Klinik. Schon fünf Mal hatte Professor B. ihm die Bauchdecke geöffnet, die Därme sauber ausgeblutet und dann den Band wieder zugenäht. Trotzdem war der Mann noch nicht geheilt. Man mußte den Band zum sechsten Male aufschneiden. Als die Wunden eingezogen wurden, erwarbte der Patient aus der Marter. Kein Schmerzstaut kam von seinen Kippen. Ein mildes Lächeln verklärte seine Züge und er sprach mit matter Stimme: „Bitte schön, Herr Oberimrat, wollen Sie nicht meinen Band gleich zum Zinf- und Sotndöpfen einrichten?“

216

## Die Luxusausgabe

unseres Blattes, die auf Kunstdruckpapier hergestellt und mit besonderer Sorgfalt gedruckt wird, eignet sich vorzüglich für Abonnenten, die Wert auf vollkommene Ausführung der Illustrationsdrucke legen. Diese Ausgabe erfreut sich einer fortgesetzten wachsenden Beliebtheit. Der Abonnementspreis, Mk. 3.— pro Quartal, entspricht dem Preis anderer farbig illustrierter Blätter.

Ausserdem lassen wir vom dritten Jahrgang ab von jeder Nummer zwanzig nummerierte Exemplare mit besonderer Zurechtung auf Kupferdruckpapier herstellen, die wir zum Preise von Mk. 40.— pro Jahrgang abgeben.

Bestellungen auf die Luxusausgabe nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Die Kupferdruckausgabe kann nur von uns direkt bezogen werden.

Die Expedition des Simplicissimus



# Houfine

(Zeichnung von Adolf Hölzer)



Hölzer

„Ruischer, Sägerstraße — — „Dreizehn, weiß schon!“